

Ein Orchester aus Solisten

«Die Preisträger» in der Tonhalle

Thomas Schacher

Die Trennung ist normalerweise sehr streng: Hier der Solist, der das Publikum mit seinem virtuoson Spiel in den Bann schlägt, dort das Orchester, das den Hintergrund für dieses Spektakel liefert. Doch im Streichorchester «Die Preisträger» ist die Trennung beinahe aufgehoben. Die Solisten rekrutieren sich aus den Reihen des Orchesters, und sämtliche Orchestermittglieder sind junge hochbegabte Musikerinnen und Musiker, die einen oder mehrere Preise gewonnen haben.

Die Idee zu diesem Orchester stammt vom Geiger und ehemaligen Tonhalle-Musiker Kemal Akçag. Er ging von der Beobachtung aus, dass es zwar eine grosse Zahl von Preisträgern gibt, dass aber nur wenige den Sprung auf das internationale Solistenparkett schaffen. «Und», so fragte er sich, «was geschieht mit dem Rest dieser vielversprechenden Musiker in unserer übersättigten Musikwelt?» Also stellte er vor einem Jahr aus diesem «Rest» ein Orchester zusammen, dem er den Namen «Die Preisträger» gab. 2008 führte er nun sein Projekt, das diesmal nur für Streicher ausgeschrieben war, zum zweiten Mal durch. Während einer Arbeitswoche an der Klosterschule Disentis studierten die 22 jungen Musiker aus aller Welt unter der Leitung von Akçag ein Konzertprogramm ein, und am Sonntag präsentierten sie es in der Tonhalle Zürich.

Mozarts Jugendsinfonie KV 137 diente als heiteres Einspielstück, bei dem der Streicherklang noch nicht ganz in der gewünschten Homogenität erschien. Danach folgte mit Schostakowitschs Kammer-sinfonie op. 110a in der Instrumentierung von Rudolf Barschai ein Stück, dessen düsterer Hintergrund den jungen Leuten auch mental einiges abverlangte. Wie Moderator Stephan Mester ausführte, hat Schostakowitsch das Werk nicht nur den Opfern des Faschismus und des Zweiten Weltkriegs gewidmet, sondern damit auch ein verstecktes Selbstporträt komponiert.

Dem Orchester gelang eine berührende Wiedergabe, die sowohl in den schwermütigen als auch in den aufwühlenden Partien überzeugte. Als Hauptstück folgten zum Schluss Astor Piazzollas «Vier Jahreszeiten in Buenos Aires» für Violine und Streichorchester, ein Werk, das Vivaldis Vorbild auf erfrischende Art weiterspinnt und parodiert. In üppigem Tonfall interpretierte Stefan Buga den «Winter», forsch und etwas drahtig spielte Olivia Momoyo Resch den «Frühling», als brillanter Verkleidungskünstler zeigte sich Valentin Akçag im «Sommer», mit Virtuosität und Klangfülle gefiel Konzertmeister François Theis im «Herbst».

Zürich, Tonhalle, 24. August.